

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Firkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Pöhlendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neumannsberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrschorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshardt, Spechtshäufen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpaszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselb.

No. 54.

Sonnabend, den 10. Mai 1902.

61. Jahrg.

Öffentliche Zustellung.

Der Vorstandverein zu Wilsdruff, c. S. m. b. H. in Wilsdruff — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Burian in Wilsdruff — klagt gegen

Marie Pauline verw. Gast,

geb. Thomas, unbekanntes Aufenthalts, früher in Genf, aus einem Solawechsel — mit dem Antrage — auf Zahlung von 200 Mk. — Pfa. nebst 6% Zinsen seit dem

17. November 1900 und 10 Mk. 70 Pf. Kosten eines Arrestverfahrens. Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Wilsdruff auf den

17. Juni 1902, Vormittags 9 Uhr.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts Wilsdruff, am 5. Mai 1902.

Die Unruhen in Portugal.

Seit einigen Tagen herrschen an verschiedenen Stellen in Portugal bedenkliche Ruhestörungen, welche den Charakter einer allgemeinen Revolution anzunehmen drohen. Die Veranlassung dazu bietet das von der Regierung geplante Abkommen mit den ausländischen Staatsgläubigern, den Inhabern der auswärtigen Schuld. Nach diesem Abkommen verpflichtet sich die portugiesische Regierung, die Coupons alle 14 Tage zu bezahlen; als Garantie verpfändet sie sämtliche Staatseinnahmen und räumt den Vertretern der Staatsgläubiger eine Intervention in der Verwaltung der Bille ein; endlich ermächtigt sie die ausländischen Regierungen zu energischen Maßnahmen, falls die Coupons nicht pünktlich bezahlt werden sollten. Die zweite Kammer hat dieses Abkommen angenommen und damit nach Ansicht der Protestler das Vaterland entehrt.

Man erwartet, daß die erste Kammer aus den gegenwärtigen Unruhen den Schluß ziehen wird, das Abkommen abzulehnen oder es so zu modifizieren, daß das Entehrende für ein „unabhängiges“ Land wegfällt. Auch wenn die Arbeiterschaft mit dem Generalstreik drohte, so haben an den bisherigen Unruhen in Oporto, Lissabon und Coimbra nur Studenten theilgenommen. Am bedeutendsten war der Studentenaufruf in Coimbra. Da die Soldaten sich weigerten, auf die Studenten zu schießen, sah die Regierung sich genöthigt, die Unruhen zu schließen und den nicht ordberechtigten Studenten zu befehlen, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Ob in Lissabon und Oporto dieselben Maßregeln ergriffen wurden, weiß man zur Stunde nicht, da die Depesch- und Preßzensur in äußerst rücksichtsloser Weise gehandhabt wird. Weit bedenklicher als die Studentenunruhen ist das Verhalten des Heeres, besonders der Offiziere. Das Gerücht, daß in Oporto ein Regiment, welches unter dem Verdacht stand, sich zu empören, entwaffnet worden ist, hat sich nicht bestätigt. Dagegen ist es eine Thatsache, daß die Offiziere des Heeres und der Marine eine Denkschrift an den König gerichtet haben, in welcher sie die Befestigung des genannten Finanzabkommens und die Entlassung der gegenwärtigen Regierung fordern. Ein Theil der Offiziere fordert den König sogar auf, eine Diktatur zu proklamieren und 8 bis 10 Jahre lang ohne Parlament zu regieren. Der König lehnt es natürlich ab, diese Denkschrift in Empfang zu nehmen. Aber dadurch lassen die Offiziere sich nicht abschrecken, dem König ihren Willen anzuzwingen; aber auch die Drohungen mit Gefängnis und Verbannung haben nichts genutzt. Die Denkschrift trägt die Namen von ungefähr 200 höheren Offizieren, darunter 54 Obersten und Generale. Man macht sich darum mit dem Gedanken vertraut, daß es in Portugal in allernächster Zeit zu einem Pronunciamento kommen kann, besonders wenn die erste Kammer den Beschluß der zweiten bekräftigen sollte. Auch die spanische Regierung verfolgt die Vorgänge in Portugal mit größter Aufmerksamkeit, auch wenn sie bisher leugnete, daß sie die Absicht habe, Truppen an die Grenze zu senden.

Telegraphisch wird noch gemeldet: Das „Diario de noticias“ kündigt an, daß das Ministerium sofort nach der Bewilligung der Conversionsvorlage durch die Pairskammer seine Demission überreichen werde. Hingegen würde dann das Präsidium und das Auswärtige, Teixeira de Sosa Finanzen, Vieira Justiz, Moncada Marine und Bossollo öffentliche Arbeiten übernehmen.

Politische Rundschau.

Pfingstzeit und Parlamentsferien! Zwei schöne Dinge kommen also zusammen, und sie würden sich noch angenehmer machen, wenn der Lenz in all' die Matenwonne eine stärkere Dosis Sonnenwärme hineingethan, der deutsche Reichstag aber dafür gesorgt hätte, daß wenigstens die Möglichkeit einer Aussicht auf eine befriedigende Erledigung der noch ihm obliegenden großen Aufgaben zu erblicken wäre. Damit war es noch nicht. Inzwischen, man thut gut, in dieser lockenden Jahreszeit, freilich kam bisher bei dem Säufeln des „Mailüsterls“ das Lachen etwas gezwungen heraus, die Dinge nicht gar zu schlimm zu nehmen; „politisch Vieh ein garstig Vieh.“ so kann man es in der Pfingstzeit schon immer mal gelten lassen, wenn es auch nach dem lieblichen Fest wieder angestimmt werden muß. Es ist ja richtig, vielen Leuten will die echte, rechte Frühlingstimmung noch gar nicht geheißen, das Geschäftslieben streckt seine Fühler vorsichtig dierhin und dahin aus, da und dort giebt es wohl auch einen Knack nach vorwärts, aber der große Impuls fehlt, das allgemeine Vertrauen schläft noch immer seinen Dornröschen-Schlaf, und noch ist der Prinz nicht zu sehen, der mit seinem Kusse die schlafende Maid erweckt. Wenn aus den in den Geldspinden aufgespeicherten Summen mal ein tüchtiger Posten auf den Boden deutscher Unternehmungslust und eifriger Thätigkeit ausgegossen würde, vielleicht, daß dann das Wachsthum käme, aber wer Geld sicher hat, der behält es auch sicher. So ist leider damit zu rechnen, daß die geschäftliche Eindrängigkeit sich auch im Verlaufe des Sommers nicht groß ändern wird. Selbst in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in denen man bisher noch einen ziemlich hohen Grad von Zuderschick behauptete, ist man kleinlauter geworden, es inact nicht allein, es trauerte auch schon drüben, und die Hauptursache folgt noch. Es ist anzuerkennen, daß man drüben sich viele Mühe giebt, um das wirtschaftliche Gleichgewicht festzuhalten, aber was sich in Europa zeigte, das ist auch drüben Thatsache: Es ist so viel Geld in gewaltigen Unternehmungen angelegt, daß bei sinkenden Preisen die normale Verzinsung aufhört. Und bei dem Sinken der Preise war man bereits angelangt.

Der Kaiser, der Abends vorher, nachdem er noch einen Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen, Berlin verlassen hatte, traf Mittwochs Nachmittags in Straßburg im Elshof ein, wo er vom Statthalter Fürsten Hohenlohe empfangen wurde. Am Himmelfahrtstag besuchte der Monarch den Gottesdienst in der Garnisonkirche und heute, Freitag, die Hofklosterburg bei Schlettstadt. — Die Kaiserin kam wohlbehalten in Badenweiler an, um dort mit ihren jüngsten Kindern einige Zeit zu verleben.

Mit dem deutschen Reichstag, der vor seiner Vertagung noch das Zudersteuergesetz einer Kommission überwies, erfreut sich auch der preussische Landtag der Ruhe der Pfingstferien. Rechte Pfingstfreude herrscht bei den Herrn Volksvertretern gleichwohl nicht. Die Mitglieder des preussischen Landtages sind mit ihren Arbeiten bisher so stark im Rückstande geblieben, daß sie nach Ablauf der Ferien bis weit in den Sommer hinein in Berlin werden versammelt bleiben müssen. Und was die Mitglieder des anderen Hauses betrifft, so haben sie sich von dem Eindruck noch nicht befreien können, den die grelle Differenz des letzten Verhandlungstages vor den Pfingstferien auf sie ausgeübt hat. Der Reichstag ging auseinander, nachdem sich die Parteien mit der schweren Waffe der Obstruktion einander bekämpft hatten. Daran war die Zudersteuervorlage schuld, die die Linke, die sich dies-

mal an der Seite der Regierung befindet, gern noch vor Pfingsten verabschiedet hätte, während die Rechte jeder Durchpfeischung widerstrebte und eine sorgsame Prüfung forderte. Da schließlich die Rechte, die sich ja auch in der Majorität befindet, mit ihren Willen durchdrang, so behaupten freisinnige Blätter, der Reichskanzler Graf Bülow habe eine Niederlage erlitten. In Wirklichkeit ist es mit dieser Niederlage nicht so schlimm, ebenso wie der Sieg der Konservativen kein so bedeutender ist. In der Zudersteuerfrage läuft offenbar die Entwicklung der Dinge auf einen Compromiß hinaus. Die Wünsche der Regierung, die Vorlage noch vor Pfingsten verabschiedet zu sehen, sind zwar unerfüllt geblieben. Dafür tritt der Reichstag aber am 3. Juni noch einmal auf kurze Zeit zusammen, und dann wird die Rechte, wenn die Regierung die nötige Entschlossenheit beweist, der Vorlage kein weiteres Hindernis bereiten. Am Entgegenkommen gegen die Wünsche der Landwirthe läßt es die Regierung ja auch nicht fehlen; es ist auch nie ihr Wille gewesen, die Erledigung der Branntweinsteuernovelle erst nach Verabschiedung der Zudersteuervorlage zuzulassen, und davon sind die Mehrheitsparteien auch rechtzeitig und ausdrücklich benachrichtigt worden. Den Vorsitz in der Zuderkommission wird der Hospident des Centrums Goeg von Odenhausen führen.

Auf Antrag des neuen Regenten von Neuchâtel hat nach einem Leipziger Blatt die Reichsregierung sich bereit erklärt, zum 1. April 1903 in das Fürstenthum eine Garnison zu legen.

Der Ausschuß des Vereins der deutschen Zuderindustrie hat in einer Resolution vor jeder überstürzten Beschlußfassung über die Brüsseler Convention gewarnt und die Annahme dieser Convention als ein unberechenbares Unglück für die deutsche Landwirtschaft und die Zuderindustrie bezeichnet, falls es nicht gelingt, Rußland zum Beitritt zu bewegen, den Ueberzoll auf 8 Mk. zu erhöhen, die Verbrauchssteuer um mindestens 10 % herabzusetzen und den Verkehr mit künstlichen Säbstoffen auf die Apotheken unter Rezepturzwang zu beschränken.

Deutschland und Venezuela. Die Ansicht, daß Deutschland seine Schiffe aus den venezuelanischen Gewässern zurückgezogen habe, um nach dem Vorbilde Frankreichs seinen Rechtsstreit mit der Regierung in Caracas durch einen Schiedsspruch erledigen zu lassen, ist nach der „Post“ unbegründet. Die Forderung deutscherseits an Venezuela ist eine so bestimmte und feststehende, daß auf einen Schiedsspruch nicht eingegangen werden kann. Sollte von Caracas ein solcher Vorschlag gemacht werden, so würde er sicher in Berlin auf Ablehnung stoßen. Anstrengend wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Regierung von Venezuela durch einen äußeren Druck zur Anerkennung der deutschen Ansprüche und zur Zahlung genöthigt wird.

Schloß Zoo, 7. Mai. Die heutigen Nachrichten, die andauernd eine Besserung im Bestanden der Königin erkennen lassen, haben große Freude hervorgerufen und die Beforgnis, die seit Sonntag herrschte, zum großen Theil beseitigt. Prinz Heinrich hat heute zum ersten Mal seit Sonntag das Palais auf kurze Zeit verlassen.

Ein Besuch König Viktor Emanuels von Italien war für den Rosen-Monat in Wien und Berlin angefündigt; da diesen Sommer schon zwei Jahre seit dem Tode seines Vaters verlossen sind, würde es mit diesen „Austrittsvisiten“ nun doch eigentlich Zeit. Aber der König kommt noch immer nicht, und es kann nun wohl keinen Zweifel mehr unterliegen, daß die Ursache für den Aufschub allein darin zu suchen ist, daß Kaiser Franz Joseph es bis heute noch ablehnt, aus Rücksicht auf den Papst, einen Gegenbesuch in Rom abzustatten. Die Beziehungen unter den

Dreibunds-Mächten sind ja nach, wie vor, gut, aber daß diese Befuchs-Frage geeignet ist, schließlich den Charakter der Gleichgültigkeit zu verlieren, wird man kaum bestreiten können, besonders wenn man daran denkt, daß Kaiser Franz Joseph heute bereits 72 Jahre alt und der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in seinen unbedingten Sympathien für den heiligen Stuhl in Rom bekannt ist.

In Frankreich macht man die größten Anstrengungen für die kommenden Sonntag stattfindenden Stichwahlen; ihr Resultat ist indessen abzusehen, sie werden in der Hauptsache ebenso zu Gunsten der Regierung ausfallen, wie die ersten Wahlen, verbürgen aber keineswegs ein längeres Verharren des Ministeriums im Amt.

Die russischen Bauern-Unruhen sind noch nicht ganz erloschen, und Privatberichte lassen erkennen, daß sie in der That einen unheimlichen Umfang gehabt haben. Die russische Regierung scheint eingesehen zu haben, daß es mit dem jetzigen Beamten-Schleudrian in den betreffenden Bezirken doch nicht so weitergehen kann, die Trägheit und Füglosigkeit, die ein Merkmal des Nationalcharakters bilden, bedürfen einer strengeren Beaufsichtigung, die Bevölkerung zu dem aber einsichtsvolleren Lehrer. Nach Außen hin beeinflussen diese Vorgänge die Politik des Czaren nicht, die bleibt über alle Anfechtungen erhaben und treibt zur Zeit, da die asiatischen Vorgänge zur Genüge für das russische Interesse geordnet sind, die Balkanvölker in den großen Sud des großen Nikolaus. Die kleinen Kranten reizen den Mund up Stunn's ganz gewaltig auf, auch in finanziellen Dingen. Sie wissen eben, wenn sie im Nothfalle hinter sich haben, und darum nehmen sie es mit der Bescheidenheit nicht so besonders genau.

Mit dem toeben verstorbenen Admiral Sampson hat die nordamerikanische Marine einen ihrer tüchtigsten Offiziere verloren. Im spanisch-amerikanischen Kriege 1898 war Sampson Befehlshaber des Geschwaders, das Cuba blockirte; am 3. Juli vernichtete er das Geschwader des spanischen Admirals Cervera vor dem Hafen von Santiago.

In der amerikanischen Geschäftswelt scheint ein ganz gründlicher Krach jetzt doch unvermeidlich geworden zu sein. Die vergangenen Tage haben einen Zusammenbruch zu zahlreicher Unternehmungen herbeigeführt, daß eine Störung aller Märkte und ein allgemeiner Preissturz unabwendbar geworden zu sein scheint. Nachdem bereits in der vergangenen Woche einige kleinere Unternehmungen verkauft waren, ohne daß dadurch weitere Kreise berührt worden waren, hat es in der gegenwärtigen an ganz gewaltigen Zusammenbrüchen nicht gefehlt, so daß sich sämtlicher amerikanischen Börsen eine ausgesprochene Panik bemächtigt hat. Die Aktien der Power-Company, die mit zahlreichen Banken arbeitet, fielen an einem einzigen Tage von 199 auf 90, also um 109%. Eine zweite stark erschütterte Gruppe ist die um Dr. Webl und Arthur Meyer, zwei Börsenleute, die eine ganze Reihe von Eisenbahnen und anderen Gesellschaften kontrollieren. Den schwindelhaften Spekulationen folgte der Rückschlag und den beiden Spekulant wurde von den Banken der Kredit gefündigt, obwohl Dr. Webl ein Schwager Vanderbilt's ist. Es werden, wie die „Berl. Morgenpost“ erfährt, jetzt Anstrengungen gemacht, diese Theilnehmer als unschuldige Wülfen hinzustellen, was um so begreiflicher ist, als die Geschäfte sehr standalös zu werden drohen. Die Kursstreberei der jüngsten Zeit war mit sehr anrüchigen Mitteln durchgeführt worden.

China. Zum Aufstand in der Provinz Tschili wird gemeldet, daß die zur Unterdrückung der aufreuerischen Bewegung entsandten Truppen den Befehl erhalten haben, in der schärfsten Weise vorzugehen und so lange zu brennen und zu köpfen, bis die Unruhen völlig unterdrückt sind. Das ist sehr resolut gedacht, leider scheinen die chinesischen regulären Truppen aber außer Stande zu sein, nach diesem gepfefferten Rezept zu handeln. Sie ziehen bei ihren Zusammenstößen mit den Aufständischen meistens den Kürzeren. Gelingt es ihnen aber der Aufständischen Herr zu werden, dann zeigen sie auch die den Chinesen eigenthümliche kalte Grausamkeit. So wurde ein Oberst und 50 Mann der Aufständischen von den Truppen des Vicekönigs Quanshikai bei Weihen niedergemetzelt und zu Stücken zerhackt.

Der Transvaalkrieg.

Die Engländer geben sich noch immer den Anschein, als setzten sie haushohe Hoffnungen auf die Friedenssehnsucht der Boeren und deren Geneigtheit, die kühneren Bedingungen anzunehmen. Die von der englischen Regierung abhängigen Telegraphenagenturen sind daher auch einen Tag wie den andern eifrig bemüht, von einem erfreulichen Fortschritt der Friedenssation zu berichten. Die Friedensverhandlungen erweisen die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg, so heißt es in einem solchen zur Bewichtigung der Gemüther und zur Anfeuerung der englischen Steuereinzahler zurecht gemachten Telegramme. Die Boerenführer finden mit ihren Größnungen an die Kommandos in der großen Mehrzahl aller Fälle die günstigste Aufnahme. Unverkennlich zeigen sich eigentlich nur die Truppen Delareys und es sei zweifelhaft, ob diese überhaupt gewonnen werden würden. Diese Einschränkung ist die Hinterthür, durch welche sich die bezahlten Depeschenfabrikanten retten können, wenn sich schließlich allen ihren optimistischen Ankündigungen zum Trotz die Friedensverhandlungen zerfallen sollten. In ernstlichen militärischen Kreisen Londons verdammt man es überhaupt, den Hoffnungsreichen zu spielen und erlahmt nicht in der Ergreifung weiterer kriegerischer Maßnahmen.

Merkwürdig still ist es von der angekündigten Entsendung der 10000 Mann Verstärkungen geworden. Wahrscheinlich hat sich bei dem Bemühen, diese Truppen auf die Beine zu bringen, die bitterböse Thatfache herausgestellt, daß England gar nicht über so viel wehrfähige Mannschaften verfügt, die geneigt wären, in Südafrika um mehr als zweifelhaft Vorbeeren zu kämpfen. Nachdem der Abgeandte König Eduards, Lord Wolseley, das englische Völkergewebe zerissen und der Wahrheit gemäß erklärt hat, daß sich die Boeren absolut nicht in der Lage friedens-

bedürftiger Besiegter befänden, sondern gewillt wären, lieber den Kampf fortzusetzen, als drückende Bedingungen anzunehmen, wird man sich wohl auch in den amtlichen Londoner Kreisen der Ueberzeugung nicht länger verschließen können, daß die unaufhörlichen Täuschungen des Publikums durch Verschleierung des wahren Sachverhalts eigentlich gar keinen Zweck haben und daß England vor die Entscheidung gestellt sei, den Boeren weitere Konzessionen zu machen oder aber mit Aufbietung der letzten verfügbaren Mittel den Krieg bis zur gänzlichen Unterwerfung des Gegners fortzuführen. Vielleicht ist diese letztere Möglichkeit aber schon heute nicht mehr vorhanden, so daß England nothgedrungen mit der ersteren rechnen muß. Der König persönlich und alle einsichtsvollen Engländer würden auch damit zufrieden sein und ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorziehen.

Die künstlich genährten Friedenshoffnungen Englands erhalten eine eigenthümliche Beleuchtung durch die beim Präsidenten Krüger eingetroffenen Nachrichten von weiteren siegreichen Gefechten der Boeren. Danach scheint es doch, daß die Boeren die Verhandlungen überhaupt nicht mehr ernst nehmen, sondern mit allen Kräften dahin arbeiten, sich annehmbare Friedensbedingungen zu erkämpfen. Ueber die Lage in der Kapkolonie wird der „Times“ gemeldet, daß verschiedene Boerenkommandos fortgesetzt die nördlichen und westlichen Bezirke der Kolonie beunruhigten und sich neuerdings in zwei Punkten gesammelt hätten und gegen die britischen Kolonnen vorrückten. Obwohl die Boeren nicht gerade sehr zahlreich seien, könnten die Engländer infolge der riesigen Ausdehnung des in Betracht kommenden Geländes und des Mangels an Eisenbahnen nichts gegen sie ausrichten. Die „Times“ hätten noch hinzufügen können, daß trotz aller dieser Schwierigkeiten die Boeren oft genug Gelegenheit finden, ihre Zwecke zu erweitern und den Engländern bald hier, bald da einen kräftigen Dieb zu verabsolgen.

Kurze Chronik.

Wie der „Wonnemond“ sich giebt. Im ganzen Borsalengebiet ist so reichlich Schnee gefallen, daß die Hühen bis auf 700 Meter herab im Winterkleid erscheinen. Auch in der Ebene fiel Schnee. Auch aus dem Schwarzwald kommt die Kunde, daß auf den dortigen Höhen Schnee gefallen ist. Nicht besser sieht es im mittleren Rheingebiet aus, und in der Gegend von Schwanda und Uffungen bei Sangterhausen ist fuhpoder Schnee gefallen.

Im Dorfe Brotau bei Glogau in Schlesien fuhr ein Luftschiff mit vier Personen herab und richtete durch den gewaltigen Luftdruck in einer Umkreisung von 100 bis 120 Metern an den Fenstern beträchtlichen Schaden an; gegen 300 Scheiben sind zerprungen.

Ueber 25000 Einwanderer trafen in den letzten sieben Tagen in New-York ein. Es ist dies eine Zahl, die alles bisher dagewesene übertrifft. In der Mehrzahl sind die Einwanderer Italiener. Deutsche waren verhältnißmäßig wenige unter ihnen. Aber auch die Auswanderung aus Deutschland hat beträchtlich zugenommen.

Ein Brunkvergleich? Die Berl. Morgenpost berichtet: Mit Frau Sanden ist bekanntlich zu Gunsten ihres Gatten (des früheren Direktors der Preussischen Hypothekbank) ein Vergleich abgeschlossen worden, laut welchem ihr noch Vermögensobjekte von etwa 300 bis 400000 Mk. in Besitz belassen worden sind. Trotzdem zirkuliren an der Börse Sammellisten, um das von Sanden's Verbleibiger geforderte Honorar in Höhe von 8000 Mk. aufzubringen. Man fragt sich da doch unwillkürlich, wie die 300000 Mk. Objekte beschaffen sein müssen, aus denen man nicht einmal 8000 Mk. kassig machen kann, und ob etwa gar die in den Vergleich zwischen den Sandenbanken und der Baronin Cohn gegebenen Objekte von ähnlicher Qualität waren.

Die bei der Eisenbahn-Katastrophe bei Schortau getödtete Frau Natalie Hirsch in die Gattin des Handelsrichters Robert Hirsch aus Berlin. Frau Hirsch hatte sich von St. Wolfgang, wo sie zur Kur weilte, nach München begeben. Von dort wollte sie nach Zwöckelheim aufenthal nach Berlin zurückkehren. Die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Friebe nach Bayreuth erfolgte heute.

Wegen des Schortauer Eisenbahnunglücks hat nach einer Meldung aus Halle a. d. Saale die dortige Staatsanwaltschaft strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Die im Leipziger Krankenhause liegenden drei Opfer befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Amiens werden grauenerregende Einzelheiten in der Post. Bzg. mitgetheilt. Der entgleiste Zug fuhrte in elf Personenwagen 350 Pilgerinnen, die von einem einzigen Manne begleitet waren. Seit der Abfahrt von der belgischen Sammelstelle sang die fromme Schaar Hymnen. Plötzlich entgleiste der Zug mitten im freien Felde, angeblich wegen ungenügender Festigkeit des Unterbaues der Nebenbahn, auf der sonst nie so schwere Züge verkehren. Die Maschine blieb auf dem Geleise, die Personenwagen jedoch schlugen um und wurden so sortgeschleift. Die Pilgerinnen wurden über den steinigen Boden mit furchtbarer Gewalt buchstäblich hingehobelt, so daß ihnen von Armen, Schultern und Gesicht das Fleisch bis auf die Knochen abgerissen wurde. — Eine andere Meldung berichtet, daß die Entgleisung dadurch herbeigeführt wurde, daß der Bahndamm durch Regen aufgeweicht war.

Wie ein Telegramm meldet, stürzte in Linares während eines Stiergefechtes eine Zuschauertribüne ein. Fünf Personen wurden getödtet, mehr als 50 verwundet.

Durch eine Feuerbrunst sind in Bobruisk (Gouvernement Minsk) 972 Häuser und kleine Kaufläden eingeäschert worden.

Zu dem Unglück bei Pittsburg wird berichtet: 450 italienische Auswanderer befanden sich auf der Reise nach Pittsburg. Der Zug fuhr durch eine selten schöne Gegend, und sämtliche Insassen waren in freudiger Stimmung, aßen Orangen und Bananen und sangen italienische Volkslieder. Plötzlich rannte ein Güterzug in den Auswandererzug hinein. Farmer aus der Nachbar-

schaft eilten herbei, um zu helfen und zu retten, aber die Unglücklichen, die der Landesprache nicht mächtig waren, hatte eine derartige Panik ergriffen, daß sie sich wie toll gederbten. Die Farmer sahen ein, daß nur mit Gewalt ein noch schlimmeres Unheil verhütet werden könne, und stellten mit blankem Revolver die Ordnung wieder her. 30 der am schwersten Verwundeten wurden ins Hospital gebracht.

Die französisch-westindische Insel Martinique, auf welcher der Vulkan Mont Pelee zum ersten Male seit 50 Jahren wieder ausgebrochen ist, befindet sich gegenwärtig in der heißen trockenen Zeit. Martinique weist zahlreiche Vulkane auf. Das wichtigste Erzeugniß ist Zuckerrohr. Die Einwohner sind meist Neger und Mulatten, ferner leben über 10000 Weiße auf der Insel. 150 Menschen haben bei dem Vulkanausbruch das Leben verloren.

Eine Feuerbrunst zerstörte einen großen Theil der Docks auf der östlichen Seite von London. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

Aus Eifersucht ermordete in Oberstein a. d. Nahe ein aus Amerika eingetrossener Massee durch vier Revolvergeschüsse einen Fabrikanten, der sich weigerte, von der mit ihm zusammenlebenden Frau des Amerikaners zu lassen. Einen Arbeiter, der seinem Herrn zu Hilfe eilen wollte, verwundete der Amerikaner schwer durch einen Schuß in den Hals. Der Mörder ist verhaftet worden.

Unglücksfall während eines Stiergefechtes. Madrid, 7. Mai. In Jbros in der Provinz Jaen stürzte während eines Stiergefechtes eine Zuschauertribüne ein. 2 Personen wurden getödtet, einige 50 Personen verletzt.

Berlin, 7. Mai. Die Bekinger astronomischen Instrumente sind der Selbsterheer von Martini & Witzing in Berlin zur Wiederherstellung anvertraut worden.

Geestemünde, 7. Mai. Auf Tecklenborgs Schiffswerft ist heute Mittag das für die Aberei Laeß in Hamburg erbaute, 8000 Registertons große Fünfmastervollschiff „Preußen“, das größte Segelschiff der Welt, vom Stapel gelaufen.

Im Streite erstickten. Düsseldorf, 6. Mai. Im gesamten Industriegebiete sind die italienischen Arbeiter überall als Messerhelden bekannt und gefürchtet. In Ketting geriethen gestern vier Italiener unter sich in Wortwechsel, in dessen Verlauf Ovidio Niso erstickte, Dominiko Petri durch Messerliche lebensgefährlich verletzt wurde. Als ein Löcher ist Luigi Benedetti festgenommen worden, während der zweite Messerheld, Adam Battistone, flüchtete und noch nicht ermittelt werden konnte.

Bei einem Hauseinsturz getödtet wurden, wie uns aus Brüssel telegraphirt wird, in Banfercée-Baulet bei Charleroi mehrere Personen. Das Gebäude der dortigen Arbeitergenossenschaft brach zusammen und begrub unter sich zahlreiche Menschen. Bisher wurden zwei Tödtet und acht Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen, doch dürfte die Zahl der Opfer noch viel erheblicher sein.

40000 Mark gegen die Steuermücken hat die gesegebende Körperschaft des amerikanischen Staates New-Jersey bewilligt. Es soll mit dieser Summe eine Versuchstation zur Vornahme wissenschaftlicher Forschungen über die Lebensgewohnheiten und die Brutplätze der Mücken und deren gesundheitschädliche Einflüsse eingerichtet werden.

Große Feuerbrunst in den Londoner Docks. Eine furchtbare Feuerbrunst zerstörte dort „B. L.“ am Montag früh einen großen Theil der Docks auf der östlichen Seite. Zahlreiche Dampfsprayer befanden sich an der Arbeit. Nach äußerst anstrengender Arbeit gelang es der Feuerwehr, gegen Mittag des Feuers Herr zu werden. Der Materialschaden soll sich auf mehrere Millionen belaufen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Am Sonntag Graubi (11. Mai). Vorm. 1/9 Uhr: Gottesdienst (Herr Missionar Wannke aus Leipzig); besonders auch für die Schulkinder. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. 1/3 Uhr: Jahresfest des Bezirksvereins für Mission unter den Heiden für Wilsdruff u. Umgegend. Predigt: Missionsinspektor Dr. Siebel aus Leipzig. Wiederholte werden an den Kirchthüren vertheilt. Am Schluß des Gottesdienstes Collette für die Heidenmission. Eine halbe Stunde nach dem Schluß des Gottesdienstes findet im „weißen Adler“ eine erbauliche Nachversammlung statt; siehe Inserat.

Kirchennuß zum Missionsfestgottesdienste am Nachmittage des Sonntags Graubi (11. Mai 1902). Festkantate: „Danket, danket dem Herrn“ für gemischten Chor, Quartett und Orchester von Bartmuth. Gesang: Der freiwillige Kirchendor. Texte, 4 5 Big., sind an den Kirchthüren käuflich.

Grumbach.

Sonntag Graubi, den 11. Mai. Vorm. 8 Uhr: Beichte. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst, heil. Abendmahl. Herr Vicar Kirstin aus Fördergerbsdorf. Collette für Traubibeln.

Reffelsdorf.

Sonntag, den 11. Mai, (D. Graubi). Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Lic. th. Lehmann. Nachm. 1 Uhr: Taufgottesdienst. Pfiffsgeistl. Frau. 1/3 Uhr: Missionsfest in Wilsdruff.

Sora.

Sonntag Graubi. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: Ephes. 2, 4—10). Nachmittage fällt der Gottesdienst aus, um der Gemeinde den Besuch des Missionsfestes in Wilsdruff zu ermöglichen. (1/3 Uhr: Festgottesdienst.)

Burkhardtswalde.

Sonntag Graubi, 11. Mai. Vorm. 1/8 Uhr: Beichte. Anmeldung vor derselben erbeten. 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Text: Ephes. 2, 4—10) und heil. Abendmahlsfeier. Nachm. fällt die für die Jungfrauen angelegte Christenlehre wegen des in Wilsdruff stattfindenden Missionsfestes aus.

Illustrirter Katalog
sowie Proben
gelangen bereitwilligst
und
postfrei zum Versandt.

Robert Bernhardt

DRESDEN

Freiberger Platz 18-20.

Grösstes Manufakturwaaren-, Leinen- u. Baumwoll-Waaren- u. Konfektions-Haus.

Gegründet 1865.

Bedeutender Versandt
nach auswärts.

Billige Preise
mit 3 % Kassen-Rabatt.

| | | | | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| Kleider- Woll-Stoffe Wasch-Stoffe Seiden-Stoffe Blusen-Stoffe Schürzen-Stoffe | Paletots Umhänge Capes Staub-Mäntel Regen-Mäntel | Jackets | Kostüme | Strassen-Kostüme Hauskleider Morgenkleider Blusen Kleiderröcke | Bett-Wäsche Tisch-Wäsche Leib-Wäsche Bade-Wäsche Herren-Wäsche | Wäsche |
| Gardinen Teppiche Möbel-Stoffe Läufer-Stoffe Marquisen-Leinen Vitragen-Stoffe Linoleum. | Grosse Auswahl: Frauen-Mäntel. | Fertige Kinder-Garderobe für Knaben u. Mädchen. Anfertigung nach Maass erfolgt schnellstens. | Spezial-Abtheilung: Schwarze Kostüme. | Linoleum-Teppiche. | Flaggen Stoffe. | Fertige Flaggen. |

Ziehung am 4. u. 5. Juni 1902
2^{te} Königsberger
Geld-Lotterie
15 000 Geldgewinne; Mark

250 000
Höchstbetrag im günstigsten Falle; M.
100 000

- | |
|----------------------------|
| 1 Präm. 75 000 = 75 000 M. |
| 1 Gew. 25 000 = 25 000 " |
| 1 zu 10 000 = 10 000 " |
| 1 zu 5 000 = 5 000 " |
| 1 zu 3 000 = 3 000 " |
| 1 zu 2 000 = 2 000 " |
| 2 zu 1 000 = 2 000 " |
| 3 zu 500 = 1 500 " |
| 4 zu 300 = 1 200 " |
| 5 zu 200 = 1 000 " |
| 40 zu 100 = 4 000 " |
| 126 zu 50 = 6 300 " |
| 397 zu 30 = 11 910 " |
| 1000 zu 20 = 20 000 " |
| 3000 zu 10 = 30 000 " |
| 10418 zu 5 = 52 090 " |

Loose & S. Mark, Porto u. Liste 30 Pf.
empfehlen auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosengeschäfte.

Wohnungsmieth-Verträge
Lohnzahlungsbücher
Geschäfts-Couverters
Quittungs-Formulare

empfehlen die Druckerei d. Bl.

2000
f. g. Armees
Pferde-Decken
sollen zum spottbilligen Preise von
4.50 Mark pro Stück
direkt an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese
dicken, unzerwühlbaren Decken sind warm wie ein
Belt, ca. 185x190 cm groß, also das ganze Pferd
bedeckend, Farbe grau und braun. Dieselbe geht
6.25 M. p. St.
Johs. Wiltz, Reier,
Wolldecken-Fabrik, Hamburg.
Bestand gegen Nachnahme.
Nichtkonvenirendes verpfändete ich mich zurück-
zunehmen.

Schlachtpferde
kauf zu höchsten Preisen
Bruno Ehrlich, Deuben.

Duft-Träger in Flieder, Heliotrop u. Veilchen,
empfehlen à 10 Pfg., **Hugo Hörig.**

für Magenleidende.
Allen denen, die sich durch Gähmung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangel-
hafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebens-
weise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein
Dieser Kräuterwein ist eine vorzügliche, heilkräftige Verbindung von Kräutern mit gutem
Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Ver-
dauungsorganen, reinigt das Blut von allen verderblichen krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung arborischer Flüssigkeiten.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime
erstickt. Man sollte also nicht käumen, seine Anwendung allen anderen kühnen, spenden, Gesundheit
zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen**
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen**
Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Niere,
und **Pfortaderstauungen (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt.
Kräuterwein befeuchtet jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung
und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge
schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei
solcher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen**
Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt
der geschwächtesten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert
Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die
Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues
Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben,
Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w.
in den Apotheken.
Nach verwendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr
Glaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Abgabe.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Bei Bedarf von
Erstlingswäsche
oder aller dazu gehörigen Stoffe in
Leinen und Baumwolle, empfehlen wir
unser seit 1872 bestehendes Geschäft.
Solideste Bedienung, billigste Preise.
Richard Flach & Co., Dresden
Annenstr. 9/11, Stadthaus, Eckladen
(Zweizehnhauptdepot).

50 Stück
Läufer-Schweine,
darunter schöne Zuchtsauen,
sichern billigst zum Verkauf
Weistropf 44B.

Zur Pflege der Haut.
Alle Unreinigkeiten der Haut, wie
Blüthen und Pickeln, Mitesser,
gelben Teint, Leberflecken, War-
zen, Sommerprossen, trockene und
nässende Flechten, Ekzem, alte,
offene Weinschäden, Krampfadern-
geschwüre, Salzfuss, geheime Lei-
den, Folgen der Unreine, Schwäche-
zustände, Weichfluss (Vornleiden),
Bettläusen behandelt seit 25 Jahren
Wittig, Dresden,
Scheffelstrasse Nr. 15, II. Etage.
Sprechzeit täglich von 9-3 Uhr Nachm.,
auch Sonntags.

2 schöne Wohnungen
per 1. Juli zu vermieten.
Rich. Edelt, Partstr.

Stets das NEUESTE in
Tafel;
Kaffee, Thee- u. Waschgesehirnen,
Küchensachen, Cristall zu
Bräulausstellungen.

Preisverleihung u. Muster frei, von
Versand unter Garantie.
Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER
vorm. R. Ufer Nachf.
DRESDEN.

Bildschön!
Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Ge-
sicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen,
reiner, sammetweicher Haut, und blendend
schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dres-**
den. Saugmarke: **Stedenpferd.**
à St. 50 Pf. bei Apoth. **Tzschaschel.**

Künstliche Zähne
werden schmerzlos eingesetzt. Reparaturen
sowie **Umarbeitung** unter Garantie des
guten Passens bei schonender Behandlung.
Nützige Preise. 20jährige praktische Thätig-
keit.
Der Friseur **Hermann Andersen**
in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen.

August Lebsa,
Zahntechniker,
Deuben, Strassstr. Nr. 7, bei der Kirche.

Aene und gebrauchte
Pianos,
Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfehlen **Piano-Magazin**
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, n.
Preisliste gratis.

Spottbillig

verkauft einen Posten zurückgesetzter
Kinderkleider.

Eduard Wehner, am Markt.

**Nelken, Federnelken,
Stiefmütterchen, Georginen,**

u. s. w. empfiehlt die Handelsgärtnerei
von **Aug. Zimmermann.**

Fahrplan- Plakate

zum Aufhängen,
(Sommerfahrplan 1902)

sehr übersichtlich zusammengestellt,
in 7 verschiedenen Sorten und zwar für die
einzelnen Ortlichkeiten **Wilsdruff, Grumbach,
Kesselsdorf, Birkenhain-Limbach, Selbigsdorf, Herzogswalde u.
Möhorn**
empfehlen die Druckerei d. Bl.

Osw. Jäpel's, Möhorn
neueste Viehtränkeanlage
ist jedem Landwirth nur zu empfehlen, in-
folge vieler Vorzüge. 10jährige Garantie.
Billigste Preise. Keine Krankheitsüber-
tragungen.



Messingene, vernickelte
und stählerne
Plättglocken

mit geschmiedeten Stählen,
Glühstoffplatten,
Plättbretter,
Aermelplättbretter,
Wringmaschinen

findet man in großer Auswahl zu
billigsten Preisen bei
Pötzsch & Kiessling,
Dresden, Webergasse 33.

Dem Geburtstagskinde in Sachs-
dorf zu seinem

95. Wiegenfeste,

bei bester Gesundheit, wünschen in seinem
hohen Alter noch gute Gesundheit bis
an seinen Lebensabend
4 Paar Geschwister.

Brut-Eier,

90% Befruchtung.

Bei Abholung:
weiße Minorka pro St. 20 Pf.,
rebhuhnfarb. Italiener pro St. 15 Pf.,
von nur reinerassen, erstklassigen Thieren.
Per Post 5 Pf. Aufschlag incl. Verpackung.
A. Rohse, Rittergutspächter,
Ober-Reinsberg i. Sa.

Schönes Land-Gut,

nabe Dresden-Altf., Areal 62 Scheffel,
durchgäng. best. Bodenkl. in 2 Plänen, nahe
des Gehöfts geleg., ist vorgerückten Alters,
bei 20-25000 Mk. Anzahlung sofort mit
lebend. u. todt. Invent. für den Preis von
63000 Mk. zu verkaufen. Feste Hypoth.,
878 Steuerreit., dazu gehör. der Neuzeit ent-
sprech. Masch., 3 Pferde, 12 Kühe, geschl.
Gehöft, harte Dachung. Alles Nähere durch
W. Morgenstern, Blauen-Dresden,
Fallenstraße 1.

Zünftige Maurer

werden gesucht. **Oswald Kühne,**
Grumbach.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Missionsfest in Wilsdruff.

Am Sonntag Exaudi, den 11. Mai,

wird in Wilsdruff das

Jahresfest

des „Wilsdruffer Bezirksvereins für die Mission unter den Heiden“
gehalten werden. Der Gottesdienst in der hiesigen Kirche, bei welchem Herr Missions-
inspektor **Dr. Siedel** aus Leipzig die Festpredigt halten wird, nimmt Nachmittags
1/3 Uhr seinen Anfang. Eine halbe Stunde nach Schluss desselben findet im großen
Saale des **Hotels zum weißen Adler** eine **erbauliche Nachversammlung**
statt, in der u. a. Herr Missionar **Wannke** aus Leipzig, welcher längere Jahre in
Ostindien unter den heidnischen Tamulen thätig gewesen ist, über das heilige Werk be-
richten wird. Alle Freunde des Reiches Gottes aus der Nähe und Ferne werden hier-
mit zur Theilnahme an dem Feste herzlich eingeladen.

Pastor Dr. Schönberg,
Vorsitzender des Vereins.

Missionsfest in Wilsdruff.

Ich bitte die geehrte Bürgerschaft Wilsdruffs herzlichst, die
Häuser am Tage des Missionsfestes, 11. Mai, mit
Flaggenschmuck

versehen zu wollen.

Pfarrer Wolke.

Gasth. z. Sonne, Braunsdorf.

der gesammten Wilsdruffer Stadtkapelle.

Direktion: E. Römisch.

— **fein gewähltes Programm.** —

Anfang 1/8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Im Vorverkauf 40 Pfg. bei Unterzeichnetem.

Nach dem Konzert **Ball.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Moritz Weber.

Herren-Anzüge

in den neuesten Stoffen und Farben
von 12.—, 15.—, 17.—, 18.—, 22.—, 23.—, 30 Mk. u. höher,

Knaben-Anzüge,

moderne Façons, haltbare Stoffe,
von 2.75—4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— Mk. an,

Stoff-Hosen u. Westen,

Leibchen-Hosen, Knie-Hosen
empfehlen in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen

B. Walther,

Potschappel, Tharandterstrasse No. 22,

Sonntags 11—2 und 3—5 Uhr geöffnet.

Zur Auffrischung des Blutes die beste Zeit.

Verzume Niemand, bei diejenigen, welche mit Darm-, Magen-, Leberleiden,
Fettsucht, Gicht, Rheumatismus und verschied. Hautkrankheiten (als Flechten,
Pekeln, Finnen, Blüthen, Gesicht- u. Nasenröthe etc.) behaftet sind, eine Cur mit
dem allbewährten, echten

Dresdner Dreikönigs-Thee

zu machen. Beste Blutreinigungscure ohne Berührung.

Sichere Erfolge bestätigen viele Dankschreiben.

Inhalt: Schokolade 1, Kakao 1, Flieder 1, Süssholz 1, Pfeffer 1, Weissweinstein 1, Kiste 1,
Zurückgabe 1, Zucker 1, Alben 1, Glycerin 1, Feingold 1, Meissner 1.

In Packeten zu 50 Pfg. u. 1 Mk. zu haben in
Wilsdruff in der Löwen-Apotheke.

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confections-Haus.

Dünger-Exportgesellschaft

zu Dresden

| | | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|--------------|--|
| | empfiehlt vom 1. Januar ab bis auf Weiteres | | |
| Fäkaljauche | pro Lowry 10000 kg = 100 hl | mit Mk. 17 — | |
| Kloake | 10000 kg = 45 Faß | " " 28.— | |
| | (Zucht- und Fütterungsgeb. der weeren Häuser trägt der Besteller.) | | |
| Pferdedünger | pro Lowry 10000 kg | mit Mk. 45.— | |
| Molkerei-Kubdünger | pro Lowry 10000 kg | " " 55.— | |
| Rinderdünger | 10000 kg | " " 38.— | |
| Schlacht- strohldünger, lang | " " 10000 kg | " " 38.— | |
| do. halblang | " " 10000 kg | " " 32.— | |
| Kutteldünger | " " 10000 kg | " " 28.— | |
| Strassenkehricht (roh) | " " 10000 kg | " " 10.— | |
| do. (gelagert) | " " 10000 kg | " " 15.— | |

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und
für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen
in Dresden.

Kasino Spechtshausen.

Sonntag, den 11. Mai

Stiftungsball,

wozu freundlichst einladet **D. B.**

Gasthof Pühndorf.

Sonntag, den 11. Mai, zur vollen
Baumbüthe

Frühlingsfest

mit
Garten-Frei-Concert
und darauffolgendem **Ball,**
wazu freundlichst einladet
Auauft Schmidt.

Parkschänke Gosselbände.

Einzig schöner Aufenthalt,
großartige Fernsicht,
hält sich Familien und Vereinen bestens
empfohlen. Hochachtungsvoll
Bernhard Anke, Parkwirth.
Mittwochs: Selbstgeb. Käsekäulchen.

Osterberg-Gosselbände.

Schönster Aussichtspunkt Sachsens.
Vollständig neu umgebaut.
Jeden Mittwoch Eierplinsen.
H. Koster.
Hochachtungsvoll **Karl Seifert.**

Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen
Preisen die Storbucherei von
Robert Täubert, Schulstraße.

Unzweifelhaft

finden Sie die größte Auswahl von
Gardinen
Spachtelkanten
Vitragestoffen
Spigen u. Franzen
Cappichen, Sophaddecken
Schlafdecken
Läufer, Einoleum
bei **Eduard Wehner,**
am Markt.

Frankofieferung!

Möbel-

Ausstattungen,

Zimmereinrichtungen,
sowie alle Arten **Möbel im Einzelnen**
kauft man am billigsten und vortheilhaftesten
im

Möbelmagazin

von
Sugo Vogel, Wilsdruff,
Meissnerstrasse.

Frankofieferung!

Dresdner Pferdeloose,
à 3 Mk., Ziehung 13. Mai,
empfiehlt und verleiht
P. Seitzmann, Kesselsdorf.

Schnitt-Bock-Fleisch

empfiehlt **H. Siegs.**

Scheibenbüchse,

noch wie neu, ist mit sämmtlichem Zubehör
billig zu verkaufen **Sohestr. 134 D., p.**

Ein Pferd

mittlerer Größe zu verkaufen. Näheres
im **Gasthof Herzogswalde.**

Ein tüchtiger

Maschinenarbeiter
sofort gesucht. **Bruno Eger, Möbelfabrik.**
Hierzu 2 Beilagen und die illustr.
Sonntagsbeilage Nr. 19.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 54.

Sonnabend, den 10. Mai 1902.

Zum Missionsfeste.

Zum Licht der Heiden hab ich dich gemacht.

Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du sehest mein Licht bis an der Welt Ende. Ps. 49, 6.

Zum Licht der Heiden hab ich dich gemacht. Es dehnen sich der Länder dunkle Weiten, Es starrt der Finsterniß, des Todes Schacht, Bis sich des Himmels Schwingen drüber breiten. Fach an des Glaubens hell'ges Fackellicht, Vom Schlafe wache hell beim Angeficht! Du kluge Jungfrau, säume länger nicht! Der Auf erobert nach nächst'gen Wartezeiten.

Zum Licht der Heiden hab ich dich gemacht. Der Erde Wuchs muß sich durch's Licht entfalten, O Christenheit, so brauche deine Macht! Den ganzen Erdrkreis sollst du umgähnen. Pflanz in die Wälderwüsten Lebensflor, Mit treuer Zeugen Pflanzkraft tritt hervor! Dein König öffnet dir der Erde Thor Und segnet noch apostolisches Walten.

Zum Licht der Heiden hab ich dich gemacht Und dich gesendet bis ans Weltende. Droht deinem Thun noch manche Schredensnacht, Mein Licht, mein Heil bist du, weil ich dich sende. Dir gilt mein Ruf, dir ist der Sieg gewiß; Das Licht muß härter sein als Finsterniß, Der Venz zerbricht des Winters Hinderniß, Des Himmels Strahl bringt leb'ger Zeiten Wende.

Zum Licht der Heiden hab ich dich gemacht. Des Hungers Leid gräbt sich auf Negerwangen, Des Jerriges Blyt zucht durch die Irthumsnacht. In Glendstiefen liegt ein Heilsverlangen. Drum übe in der Wahrheit Lichtornat Der ew'gen Liebe heil'ge Pflichtenat, In Todeshölle streue Lebensaat, Du Licht der Heiden, geh hervor mit Prangen! P. D. Kührer.

Zum Sonntage Exaudi.

Wochenschrift, 1. 4: Als er sie versammelt hatte, befehlt er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern warten auf die Beschickung des Vaters.

Jerusalem ist eines großen Königs Stadt. In Jerusalem will sich der Herr verherrlichen an seinen Jüngern. In Jerusalem sollen sie warten, pfingstlich gekümmt, bis die Verheißung des Vaters an ihnen erfüllt, bis für sie Pfingsten wird. Und die Jünger warten und ihr Warten wird zu Gebet und Flehen, und der Herr sendet ihr Warten und erfüllt ihr Beten: Der Herr sendet ihnen den heiligen Geist!

Die Zeit, in der wir leben, ist pfingstlich und wir sollen alle Pfingsten erleben, nicht bloß äußerlich, sondern an unserer Seele. Die Verheißung des Vaters soll an uns allen erfüllt, aber uns alle soll der heilige Geist ausgegossen werden. Thut denn die Christenheit wie die Jünger thaten? Wartet die Christenheit auf das Erfülltwerden mit dem heiligen Geiste? Geht ein schneidiges Verlangen nach dem heiligen Geist durch die Christenheit, sowie damals die Jünger in Israel auf den heiligen

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gert.

10 Nachdruck verboten.
„Vortrefflich, charmant, das ist eine famose Idee, Rabe“, rief man durcheinander, „Sie übernehmen natürlich auch die Ausföhrung.“
„Wenn Sie's wünschen, will ich's thun“, antwortete Rabe, „ich setze natürlich voraus, daß Sie alle an dem betreffenden Abende im Theater sind.“
„Gewiß, selbstverständlich“, tönte es von allen Seiten.
Damit war das Thema erledigt, der Becher trat wieder mehr in sein Recht und bald herrschte allgemeine Heiterkeit.
„Wie wärs mit einem kleinen Jou?“ fragte Lieutenant Dans, einer jener leichtlebigen Herren, welche stets zum Spiel animierten. Dabel hob er auch schon ein Schachbrett verkehrt auf den Tisch und zeichnete mit Kreide die Fahne für die „lustige Sieben“ darauf. „Sie nehmen ja wohl die Bank, Rabe, nicht wahr?“
„Wenn keiner der Herren sie haben will, bin ich's zufrieden“, erwiderte der Gefragte, zog seine Börse und legte einige Hundert Mark vor sich hin. Auch die übrigen rückten näher heran und bald schallte seine Stimme: „Messieurs, faites votre jou! Mettez bas, mettez haut! Le jeu est fait.“
Die Würfel rollten. Einen Moment lautlose Stille ringsum, dann sagte Rabe mit ruhiger, fast geschäftsmäßiger Stimme: „Die Acht geschlagen!“
Nachlässig krich er die Säge der Verlustseite ein, griff dann in den vor ihm liegenden Geldhaufen und warf mit geschicktem Wurf, dem man die Neugierde, auf die einzelnen Sätze der Gewinnseite die entfallenden Beträge.
Wieder wurde gefetzt, von neuem rollten die Würfel, klirren die Geldstücke; ohne Unterbrechung nahm das Spiel seinen Fortgang.
Lieutenant Haber hatte zuerst nicht mitgespielt, sondern sich

Geist warteten? Die Welt fühlt, sie kann ohne Geist nicht leben. Die Welt will auch ohne Geist nicht leben. Geistesmacht und Geistesfülle sind begehrte Dinge auch heutzutage. Ach, daß man sagen könnte, die Welt verlangt nach nichts so sehr, als nach dem heiligen Geist! Ach, daß man nicht bitterlich klagen müßte, daß die Welt allen anderen Geist, den Geist der Welt, den Geist der Zeit, den eigenen Geist, tausendmal dem Geiste des Herrn vorzieht! „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch!“ Silt dies Geisteswort des lebendigen Gottes etwa weniger von unserer Zeit, als von der Zeit, da der Mund des Herrn es geredet hat?

Und wie ist es denn bei denen, die sich gläubig nennen? Sind sie überall und immer erkennbar als solche, bei denen es innerlich schon wirklich Pfingsten geworden ist? Wänten wir nicht oft, gar oft jene Paulustrage an die Jünger von Ephesus wiederholen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, die ihr gläubig geworden seid? O, wie ganz anders würde es unter Christen aussehen, wenn mehr heiliger Geist da wäre, mehr Beten und Flehen um den heiligen Geist, mehr Wandel im Geist, mehr Beugung unter die Zucht des heiligen Geistes, mehr Ehen davor, den Geist Gottes zu betrüben! Wie würden die Christen vielmehr ein Salz der Erde, ein Licht der Welt werden!

Und wie ganz anders würde es in der ungläubigen Welt aussehen, wenn die Christen lernen wollten, Besseres zu thun, als über den Unglauben der Welt zu ketzeln oder zu schelten und sie zu verdammen, lernen wollten, nach Jesu Geheiß und der Jünger Vorbild zu warten auf die Verheißung des Vaters und ihr Warten sich ebenso wie bei den Jüngern verwandeln wollte in Beten und Flehen, beständiges, treues Beten und Flehen um Raum für den heiligen Geist in den Herzen der Kinder dieser Welt! Betet, ihr Gläubigen, betet, daß man das Kaufchen des Geistes je mehr und mehr höre in der Welt! Betet:

Komm, heiliger Geist, Herre Gott, Erfüll mit deiner Gnaden Gut Deiner Gläubigen Herz, Muth und Sinn, Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n!

Falschspieler.

Ueber die Aufhebung der Spielhölle in Dresden, über welche wir in vor. Nr. berichteten, gehen uns von dort noch folgende Ausführungen zu.

Das Treiben dieser Falschspieler ist ebenso gefährlich, wie das der gewissenlosesten Hypothekenschwindler; denn auch mancher Falschspieler hat Haus und Hof eines Anderen ohne jeglichen Gegenwerth an sich gebracht und in dieser Weise ganze Familien in das Unglück gestürzt.

Wer sich vor einem Falschspieler schützen will, muß die höchst verwerflichen Methoden dieser Leute genau kennen. Ein Detektiv macht uns hierüber folgende interessante Enthüllungen: Ein Kniff der Falschspieler besteht darin, die Karten durch Beschneiden der einen Längsseite so herzurichten, daß der Falschspieler bei einiger Gewandtheit in der Lage ist, sich stets die besten Karten zu geben. Es giebt aber noch andere Methoden, um Karten in der für die Falschspieler vortheilbringenden Weise zu kennzeichnen. Wir wollen im Nachstehenden eine dieser Me-

thoden, die bei den meisten Falschspielern sehr beliebt ist, hier bekannt geben.

Oft ist der Falschspieler selbst im Besitze eines Kartenspiels, das er hervorbringt, wenn seine Ermuthigung zum Spiel Boden gefunden hat, oder aber, dies ist die unaufrichtigere Form, er läßt sich die neuen Karten von dem eingeweihten Wirthe oder Stellner einhändigen. Diese neuen Karten sind, um den Ausdruck der Falschspieler zu gebrauchen, „präparirt“.

Nach folgender „Präparation“ der Karten ist der Falschspieler bei der ihm eigenen Routine im Stande, alle Kartenblätter, so viel auch gemischt und abgehoben wird, schon von der Rückseite zu erkennen: Das Kartenspiel, aus 32 Karten bestehend, ist auf der Rückseite fast stets, wie bekannt, durch Längs- und Querlinien in kleine, in sich wieder gewertheilte Quadrate getheilt. Diese Quadrate dienen dem Falschspieler zu seiner Operation, die er in der Weise ausföhrt, daß er in die Ecken der kleinen Quadrate kleine Punkte, natürlich unauffällig, mit der Farbe der Linien der Rückseite einzeichnet und zwar nach einem bestimmten Schema.

Der Falschspieler ist ja stadig und ihm, der zu ordentlicher Arbeit nicht taugt, ist keine Mühe zu groß, wenn es gilt, zu betrügen. Mit einem Fleiß, der einer besseren Sache werth wäre, geht er ans Werk, denn es handelt sich ja nicht nur um die zeichnerische Ausföhrung, nein, es ist nothwendig, daß er sein System beherrscht, seine Zeichen genau kennt. Und er kennt sie, er liebt sie, wie man sein selbstgeschaffenes Werk zu lieben pflegt; erblickt er doch seinen Broderwerb darin.

Das angewandte Schema ist das folgende, wir lassen zur besseren Deutlichkeit hier eine kleine Skizze der Quadrate folgen:

| I. | II. | III. | IV. |
|-----|-----|------|-----|
| 1 4 | 1 4 | 1 4 | 1 4 |
| 2 3 | 2 3 | 2 3 | 2 3 |

Der der Falschspielerei Besessene punkirt fast unmerklich, wie gesagt, mit gleicher Farbe, in welcher der Druck der Rückseite gehalten ist, die Quadrate und gewinnt aus dieser unscheinbaren Manipulation folgende Merkmale:

Der Punkt in Quadrat 1 bedeutet Kreuz (Fig. I),
" " " " 3 " Blau (" II),
" " " " 2 " Herz (" III),
" " " " 4 " Carreau (" IV).

Da nun in einem Spiel von 32 Blättern vier Karten 7, vier 8, vier 9, vier 10 und vier Damen, vier Könige, vier As enthalten sind, so benutzt der Falschspieler die vier Quadrate ihrer Reihe nach zur Verlegung der Punkte, um auch die Augenzahl kenntlich zu machen, so daß die folgenden Quadrate der ersteren Reihe also

| I. | II. | III. | IV. |
|-----|-----|------|-----|
| 1 4 | 1 4 | 1 4 | 1 4 |
| 2 3 | 2 3 | 2 3 | 2 3 |

bedeuten: Kreuz 7, Kreuz 8, Kreuz 9, Kreuz 10

an einem Seitentische mit einem Kameraden unterhalten. Jetzt traten beide zum Spieltisch und auf Aureben Rabes setzte er nun auch. Er hatte heute lachelhaftes Glück. Sehte er auf die Acht, so schlug sie, transportirte er auf die andere Seite, so konnte er sicher sein, daß diese gewann; ja sogar wenn er die Sieben lebte, schlug diese.

„Noch drei Schläge“, rief Hermann, als sie ungefähr eine Stunde gespielt hatten, „will noch jemand die Bank nehmen, dann punktiere ich noch etwas mit.“

Lieutenant Dans nahm jetzt die Bank, aber mit diesem Wechsel änderte sich auch das Glück Rabers; bald hatte er den ganzen Gewinn wieder verspielt und machte bei Hermann eine Anleihe.

Es schlug schon vom Thurme der Marienkirche ein, als man zu spielen auf hörte. Aber ehe aufgetroffen wurde nahm Hermann die allgemeine Aufmerksamkeit noch einen Augenblick in Anspruch.

„Meine Herren, ich habe noch eine Bitte an Sie, die ich bald vergessen hätte, Ihnen vorzutragen. Es handelt sich nämlich um die Unterföhrung einer armen Familie, die unverföhndet ins Unglück gerathen ist. Zum besten derselben soll ein Konzert veranstaltet werden und auch ich habe eine Subskriptionsliste übernehmen müssen. Sie werden mir gewiß die Bitte nicht abschlagen und auch auf ein oder mehrere Plätze subskribieren.“

Damit reichte er dem ihm zunächst stehenden Herrn eine im blauen Umschlage befindliche Liste, auf welcher oben die Einladung, darunter die Namen der Subskribenten standen. Schnell unterzeichneten alle, nur Rabers Name fehlte noch, da er seitwärts an einem Tische saß und eben damit beschäftigt war, einen Schein über die von Rabe empfangene Summe auszustellen.

Rabe trat mit der Liste zu ihm.
„Ihr Name fehlt noch, Haber, Sie zeichnen gewiß auch ein Billet.“

„Gewiß, geben Sie nur her“, antwortete dieser, „hier

haben Sie auch einen Schein über die geborgte Summe.“ Rabe nahm den Schein in Empfang und legte denselben die Subskriptionsliste vor Haber auf den Tisch.

„Bitte schreiben Sie Ihren Namen auf die nächste Seite, die andere ist schon voll.“

Mit kräftigen Fägen setzte Reinhold, der noch die Feder mit Tinte in der Hand hielt, seinen Namen ziemlich oben auf die neue Seite des Einlagebogens und reichte dann die Liste Rabe zurück.

„So, da haben Sie die Liste wieder und nun lassen Sie uns eilen, daß wir nach Hause kommen.“

Schnell waren die Paletots angezogen und eiligen Schrittes verließen sie die Weinstube, um die anderen Genossen, welche schon voraus gegangen waren, noch einzuholen.

Als Hermann auf seinem Zimmer angelangt war, zündete er sich die Lampe an und setzte sich vor seinem Schreibtisch nieder. Trotz der späten Stunde dachte er nicht daran, sich zur Ruhe zu begeben.

„So, den hätte ich in meiner Hand“, sagte er zu sich selbst, indem er aus seiner Brusttasche die Subskriptionsliste zog und Rabers Unterschrift betrachtete. „Das ging über Erwarten gut.“

Dann schnitt er den Heftfaden durch und nahm den Einlagebogen, auf dem Rabers Unterschrift sich befand, heraus. Nun zeigte es sich, daß der Bogen oben gar nicht abgetrennt war, wie es den Anschein hatte, sondern nur handbreit umgebogen war. Als Hermann jetzt diesen Theil zurückschlug, stand Reinholds Name nicht oben, sondern erst mehr als handbreit unter dem oberen Rande.

„Etwas habe ich doch von dem roldrigen Franzosen gelernt“, fuhr Hermann in seinem Selbstgespräch fort, „auf diesen Raum über dem Namen läßt sich schon ein Ehrenschein schreiben an dem nicht zu drehen und zu deuteln ist. Die Unterschrift ist echt, die kann er nicht ableugnen. Jetzt muß er springen, wenn ich es will, und ich will es!“

oder:

| | | | |
|-----|-----|------|-----|
| I. | II. | III. | VI. |
| 1 4 | 1 4 | 1 4 | 1 4 |
| 2 3 | 2 3 | 2 3 | 2 3 |

Carcen 7, Carcen 8, Carcen 9, Carcen 10

und so fort. Für Bube, Dame, König, As wird dann die zweite Reihe der Quadrate „markirt“.

Durch Uebung, daran fehlt es dem Falschspieler nicht, ist er im Stande, mit diesem, seinem Gedächtnis gut einverleibtem System vollständig gefällig und sicher zu operieren. Immerhin könnte dieser „Kunst“ des Falschspielers einmal von seinem harmlosen Mitspieler entdeckt werden, aber auch darauf ist der geriebene Falschspieler gefaßt und sucht durch allerhand Ausflüchte jeden Verdacht zu verwischen. Doch gehe man hier nicht auf den Veim, sondern übergebe jeden, der mit oben bezeichneten Karten spielt, ohne Weiteres der Polizei, denn solche Menschen sind Falschspieler.

Vermischtes.

* Ein Opfer des Konkurses der Leipziger Bank Ende April ds. Jz. hatte sich in Dester-Neuburg ein Hauptmann N. vom 93. Infanterieregiment unter so eigenhümlichen Umständen das Leben genommen, daß die Vermutung verlautbarte, der Selbstmörder sei nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen. Hierzu melden jetzt Ulmiger Blätter, daß Hauptmann N. von seiner aus Sachsen gebürtigen Frau ein bedeutendes Vermögen geerbt, dieses aber beim Konkurse der Leipziger Bank vollständig verloren habe. Von Dresden aus habe er an das österr. Kriegsministerium eine Eingabe gerichtet, daß er seine Charge niederlegen wolle, diese Eingabe aber telegraphisch zurückgezogen. Im Prager Garnisonhospital stellte man Spuren von Geisteskrankheit fest; durch einen Aufenthalt in der Wasserheilanstalt von Kallententeben ließ sich Besserung nicht mehr schaffen, und Selbstmord setzte dem Leben eines tüchtigen Offiziers ein Ende, der auch als landwirthschaftlicher Schriftsteller einen guten Ruf genoss.

* Die Londoner Bäcker haben die Einführung des Kornzolls benutzt, um den Preis des Brodes zu erhöhen oder das Gewicht des Brodes zu verringern. Ein Butterhändler revanchierte sich, indem er einfach das Gewicht des Pfundes bei der feinen Bäcker gelieferter Butter ebenfalls herabsetzte. Vor dem Richter erklärte der Beklagte, seine Waage sei gut, aber er besitze keine Gewichte und benutze zum Abwiegen seiner Butter einfach das Brod seines Nachbarn. Wenn daher etwas am Gewicht der Butter fehle, so sei das mangelhafte Gewicht des Brodes schuld.

* Er weiß es auch nicht. König Eduard VII. besuchte jüngst eine Dorfschule bei Burton. „Nun, meine jungen Freunde“, sagte er zu den Kindern, „ich bin überzeugt, daß Ihr mir die Namen einiger unserer größten Könige und Königinnen nennen könnt.“ Wie im Chor riefen die Kinder: „König Alfred und Königin Victoria.“ Zu diesem Augenblick stand ein Knirps auf, dem der Lehrer etwas zugeflüstert hatte, und hob die Hand auf. „Kannst Du noch einen Namen nennen?“ fragte der König. „Ja, Eure Majestät — König Eduard VII.“ Der König lachte und fragte weiter: „Kannst Du mir eine große That angeben, die König Eduard VII. würdig macht, mit seinen berühmten Vorgängern genannt zu werden?“ Der kleine Junge senkte seinen Kopf und schweigend. „Nimm es Dir nicht zu Herzen, mein Junge“, sagte der König lächelnd, „mir geht es wie Dir, ich weiß es auch nicht.“

* Was wird aus Marten und Hidel? Gegenüber der sofort nach dem Prozeß von einem unpolitischen Berliner Blatte verbreiteten Meldung, die beiden Freigesprochenen von Gumbinnen wollten in Berlin eine Gastwirtschaft errichten, erklärt jetzt der aus dem Reich...

kannte Rechtsanwalt Horn in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“, daß diese Nachricht erfunden sei. Auch was sonst für Gerüchte über die Zukunft der beiden Leute gefehlt, welche die Sensation in amerikanischer Manier auszubenten suchten. Hikel sind von manchen Leuten Stellungen mit einem Monatsgehalt von mehreren Hundert Mark angeboten worden. Den vom Unglück schwer geprüften Leuten liegt es jedenfalls fern, ihr Mißgeschick irgendwie geschäftlich auszunutzen. Sie haben — zunächst kommt ja nur Hidel in Frage, da Marten noch seine Strafe wegen der Mordtath an dem Gefängnisse verbüßt — alle Angebote, aus denen zu ersehen war, daß man ihn zu Reklamezwecken engagiren wollte, unberücksichtigt gelassen. Im Uebrigen ist die Frage, wie die Unglücklichen untergebracht werden sollen, schwer zu lösen. Den disziplinierten Unteroffizieren ist es trotz des Ginkverforgungs-scheines nicht möglich gewesen, eine Stellung im Staatsdienst zu erhalten; nur Buchstich ist die Aussicht auf Anstellung im Eisenbahndienst eröffnet, es ist jedoch ungewiß, wann er einberufen werden wird. Für Marten und Hidel zu sorgen, wird aber am schwersten sein.

Allerlei Lustiges.

Ein schlauser Junge. Bei der Verlesung in der Schule war Fröhgen der Letzte geworden. Da aber an diesem Tage gerade Geburtstag seines Vaters war, so wollte man es diesem schonend beibringen. — Man wurde einig, daß es Fröhgen seinem Papa selbst sagen sollte.

5. Klasse 141. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, außer denen, welche oben angegeben sind, sind nicht gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Redaction vorbehalten.)

Ziehung am 6. Mai 1902.

| | | | | | | | | | | |
|-------|-------|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 20000 | 10000 | 5000 | 1000 | 500 | 200 | 100 | 50 | 20 | 10 | 5 |
| 10000 | 5000 | 2000 | 1000 | 500 | 200 | 100 | 50 | 20 | 10 | 5 |
| ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... |

Nachdem nun alle Familiengedörigen dem Familienhaupte gratulirt hatten, kam zum Schluß als Jüngster auch unser Fröhgen daran, welcher sich seiner Aufgabe voll und ganz erledigte: „Lieber, guter Papa, zu Deinem heutigen Wiegenfeste bringe ich Dir „als Allerletzte“ die herzlichsten Glückwünsche dar.“ (Magels Humorist. Bl.)

Anspielung. Gatte: „Was hat denn das jubrende Weib von Dir gewollt, Emilie?“ — Gattin: „Abgelegte Kleider!... Die hat nämlich auch nichts zum Anziehen!“

Auf dem Balle. Herr: „Vorüber haben Sie sich denn so sehr gedrückt, Fräulein Amalie?“ — Dame: „Ich denke Sie nur, Herr Assessor, da behauptete vorhin die Tochter unserer Nachbarin, diese Gans, ich sei nicht ihresgleichen.“

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Sonntag, 10. Mai. Faust. Anf. 7 Uhr.
Montag, 11. Mai. Die Hugenoten von Comteville. Anf. 7 1/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
Sonntag, 10. Mai. Der Belshazzler. Anf. 7 1/8 Uhr.
Montag, 11. Mai. Ren einstudirt: Der letzte Brief. Anf. 7 1/8 Uhr.

Markt-Bericht.

Freitag, den 9. Mai 1902.
Am heutigen Markttage wurden 111 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 12 bis 23 Mark.

| | | | | |
|---------|-------|-------|---------------------------------|---------------------|
| 704 417 | 40866 | 00000 | 008 288 264 610 306 942 272 000 | 188 729 084 201 075 |
| ... | ... | ... | ... | ... |

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gert.

11 Nachdruck verboten.
Er nahm Tinte und Feder zur Hand und schrieb über Fabers Unterschrift folgenden Schlußsatz:

„Hierdurch bekenne ich, daß mir von dem Kaufmann Herrn Hermann Rabe, hier selbst, heute 2000 M., geschrieben „Zweitausend Mark“ als Darlehen bar und richtig gezahlt worden sind und verpflichte ich mich auf Ehrenwort diese Summe drei Monate à dato richtig zurück zu zahlen.“

Danzig, den 18. Dezember 18...
Als er geendet las er den Schein noch einmal durch, unter dem groß und deutlich Fabers Name stand, nicht befriedigend, faltete ihn zusammen und legte ihn in ein Geheimfach seines Schreibtisches.

„So, Hermann“, sagte er zu sich selbst, „nun kannst Du ruhig zu Bett gehen. Jetzt bedarf es nur noch, Faber in den Augen der Welt etwas zu diskreditieren, ihn als Spieler und Schuldenmacher anzuschwärzen und das soll schon geschehen.“

Er erhob sich, voll Befriedigung über das Gelingen seines teuflischen Planes und ging zur Ruhe.

4. Freund und Leid.

Einem hellem klaren Wintertage war ein eben solcher Abend gefolgt. Das Thermometer zeigte 10 Grad Reaumur unter Null und die Sterne am Himmel flitzten, als ob sie vor Frost zitterten, wie die Menschen hier unter, welche über den knirschenden Schnee der Straße eilig dahin hasteten, um nur möglichst schnell ihre Wohnungen zu erreichen. Nur vor dem Hause des Kommerzienraths blieben zuweilen einige Neugierige stehen, wenn gerade ein Schlitten in schwarzem Trabe vorfuhr, um einen Blick auf die polverpfläthelten Gestalten zu werfen,

die denselben entfielen, ob sie nicht etwas von den prächtigen Damenroben zu sehen bekämen. Aber sie wurden meistens getäuscht, denn nur der Saum des Kleides, oder ein weißer Atlaszipfel wurde unter der Vermummung sichtbar, wenn die Gäste leicht über den teppichbelegten Beischlag huschten und in dem hell erleuchteten Hause verschwanden.

Kommerzienrath Behrens gab heute zur Feier des Geburtstages seiner Nichte ein großes Ballfest, zu welchem die ersten Familien in der Stadt geladen waren, gebürdete doch Behrens zu den reichsten und geachtetsten Persönlichkeiten seiner Vaterstadt.

Das alte Patrizierhaus war zu diesem Feste aufs prächtigste geschmückt. Der große weite Saal war durch große Gaslandalaber taghell erleuchtet, auf den Treppenschritten prangten Gruppen blühender Blumen und Blattpflanzen. Nicht minder geschmackvoll waren der Saal und die übrigen Zimmer der ersten Etage ausgeschmückt und in buntem Durcheinander wogten die Gäste darin auf und ab.

Die Gäste waren schon fast alle erschienen, aber irgend eine wichtige Person mußte wohl noch fehlen, denn die Augen des Geburtstagskinds richteten sich oft erwartungsvoll auf die Thüre, sobald noch ein verpöhlter Gast eintrat.

Einige Minuten später fuhr wieder ein Schlitten mit lustigem Schellengeläute vor; ein junger Offizier sprang heraus und eilte mit schnellen Schritten ins Haus, wo er sofort von den Dienern umringt wurde, um ihn Mantel und Mütze abzuhängen.

Er mußte ein häufiger Gast im Hause sein, denn die Art und Weise, wie jeder der Diener sich um ihn bemühte, bewies, daß er von ihr wegen der reichlichen Trinkgelder hochgeschätzt wurde. Leichten, elastischen Schrittes kletterte er die Treppe zu den Festtinnen empor, woselbst ihn der Kommerzienrath auf das freundlichste empfing.

„Nun, so spät, Herr Lieutenant? Sie wurden schon längst erwartet“, sagte der Kommerzienrath mit dem Finger drohend. „Es ist wenig nicht meine Schuld, Herr Kommerzienrath, entschuldigte sich Reinhold, denn das war der Spätling, der

Dienst vor allem. Ich hatte die Hande und Sie wissen, es sind weite Wege vom Gouvernementshause nach dem Divantheater, auf den Hagels- und Bischofsberg.“

„Ja, das ist wahr, da haben Sie tüchtig ausgeschlafen müßen und sind wohl gar schon wieder ehe der Tanz begonnen hat.“

„Nicht im Geringsten, das sollen Sie sehen.“
„Defio besser, aber jetzt eilen Sie, ein so gefuchter Kavalier darf sich der Gesellschaft nicht so lange entziehen und seine Zeit an einen alten Mann verschwenden.“

„Wie mögen Sie nur so sprechen, Sie wissen wie gerne ich Ihre Unterhaltung suche.“

„Nun ja, lieber Faber, aber heute sollen Sie tanzen,“ und damit schob er den jungen Mann freundlich in den Saal hinein.

An der Thür blieb Reinhold einen Augenblick stehen und ließ seinen Blick forschend über die Menge gleiten, ob er nicht Martha irgendwo entdecken könnte. Er brauchte nicht lange zu suchen, dort drüben stand sie, umgeben von einer Anzahl junger Herren, welche ihr ihre Huldigungen darbrachten.

Als Martha ihn gewahrte, färbten sich ihre Wangen um eine Schattirung dunkler und ihre Augen leuchteten auf in freudiger Erregung. Sie sah heute wunderbar lieblich aus in dem hellblauen Seidenkleide, das sie zum schlanen Galle hinaufreichte und nur vorne einen vierseitigen Ausschnitt hatte, den blauen schmachtigen Erscheinungen, die man so häufig in der vornehmen Gesellschaft antrifft. Ihre schlauke Gestalt entbehrete nicht jener maßvollen Formenschönheit, welche die Eleganz eines hohen Wuchses noch erhöht und über ihr lieblichen Rüge war der ganze Schmuck der Jugend gehaucht.

Wie stiller Bewunderung ruhte Reinholds Auge einen Moment auf der anmutigen Ercheinung, dann ging er schnell auf sie zu, um sie zu begrüßen und ihr seinen Glückwunsch auch mündlich zu wiederholen, den er ihr schon am Vormittage mit einem prächtigen Bouquet schriftlich übermitteln hatte.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 54.

Sonnabend, den 10. Mai 1902.

Amtlicher Bericht

über die am 1. Mai dieses Jahres, Nachmittags 6 Uhr, stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Stadträte und 9 Herren Stadtverordnete. Enschuldig fehlte Herr Stadtverordneter Trepte.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Rablenberger.

1. Beratung einer Armenliste.
2. Der Herr Vorsitzende erstattet Bericht über das Ergebnis der wegen Neuregulierung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handeltsgewerbe stattgehabte Konferenz. Es bemerkt hierbei:

3. Von dem Dankschreiben des Kassenscheibers Adam für ihm bewilligten Gehalt wird Kenntnis genommen.

4. Der mit Herrn Gutsbesitzer Freund hier abgeschlossene Vertrag wegen Areal-Ankaufs zur Aufrechterhaltung des hinter dem alten Elektrizitätswerk vorüberführenden Weges wird genehmigt.

5. Den Vorschlag der Hotels „zum Löwen“ und „zum weißen Adler“ wird für dieses Jahr gegen Bezahlung einer Gebühr von je 5 Mark Erlaubnis zum Aufstellen der Veranden vor ihren resp. Hotels erteilt.

6. Von Berücksichtigung der Militärärzter Herrmann und Klinge bei Besetzung der Schutzmannstelle soll abgesehen werden.

7. Der Vorschlag priv. Schützengesellschaft wird aus Anlaß ihres diesjährigen Jahrestages ein Ehrenpreis von 50 Mark bewilligt.

Mit Anlauf werden der Herr Vorsitzende, Herr Stadtrath Goerne und Herr Stadtverordneter Blattner betraut.

8. Die Armenlistenrechnung und Feuerlöschkostenrechnung pro 1900 werden nach erfolgter Prüfung und vorauszusetzender, daß die gegen die letzterwähnte Rechnung gezogenen Erinnerungen in der nächstjährigen Rechnung Berücksichtigung finden, richtig gesprochen.

9. Der Plan zwecks Errichtung einer oberirdischen Telegraphenleitung kommt zum Vortrag.
Man bedingt sich hierbei, daß der Postinspektors sich verpflichtet soll, jeden der Stadt etwa entstehenden Schaden an elektrischen Leitungsnetz oder einer anderen Einrichtung zu erliegen.

10. Der Vorschlag der Deputation für Wasserversorgung pp., Beschaffung von 400 m Chamottierrohren betr., wird zum Beschluß erhoben.

11. Von den eingereichten Kostenvorschlägen der Herren Baumeister Lungwitz hier, Bartsch in Deuben und Baugewerke Weber in Grumbach wird Kenntnis genommen.

Prüfung der Anschläge und bez. Zuschlagserteilung wird der Baudeputation und der Deputation für Wasserversorgung übertragen.

12. Denselben Deputationen wird auch Prüfung der Kostenvorschläge für die Rohrverlegungsarbeiten übertragen.

Falls Herr Amtsschreiber Junke, Charandt, tatsächlich der Mindestfordernde ist, soll diesem Herrn für die oben erwähnten Arbeiten unter der Bedingung, daß vorzugsweise hiesige Arbeiter beschäftigt werden, der Zuschlag erteilt werden.

13. Für die Arbeiterkolonie Frauenheim in Borsdorf wird für 1902 ein Unterstützungsbetrag von 10 Mark bewilligt.

14. Für die zur Erledigung gekommene Oberlehrerstelle werden einstimmig die Herren
Sprachlehrer Hofmann, Zwickau,
Lehrer Renker, Reichenbach und
Gensel, Meichen
vorgeschlagen.

Denselben soll eine Probe abgefordert werden.
15. Wegen Aenderung der Linie der abgetrockneten Bahn nach Müllitz will man bei der künftigen Generaldirektion der Staatsbahnen vorkommlich werden.
Wilsdruff, den 6. Mai 1902
Der Stadtrath,
Rablenberger.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 9. Mai 1902.

— Himmelfahrtstag ist vorüber! Na ja, zuweilen hat man wohl gesagt, und sich damit getrübt, für die Jahreszeit, und unmittelbar vor den drei gestrenge Herren Marius, Servatius und Pancratius war nicht gut mehr zu verlangen! In den ersten Tagen der Woche hat es bei kühlem, selbst scharfem Nalüster noch Regen in Hülle und Fülle, verschiedentlich auch reichlich Schnee gegeben, es war also schon etwas mehr, wenn geteilt doch ein Spaziergang in die Maienwonne hinaus unternommen werden konnte. Nicht allenthalben ist es mal so gut gewesen, der Himmel hat sein April-Gesicht vielfach beibehalten gehabt. Mai kühl und naß, kühl dem Bauer Schenke und Fahl, so ist in diesem Jahre wohl schon oft gesagt, aber nun, wenn die „drei kalten“ Tage, ach man kann heuer ganz anders rechnen! Überwunden sein werden, dann sollte es wirklich damit genug sein. Morgenpaziergang und Konzert im Freien wollen nun auch einmal ganz zu ihrem Recht kommen, nicht unter „Geulen und Zähne-

klappern“ oder bei diversen Gläsern innerer, wärmender Einreibung genossen sein. Auf die nahen Pfingstfeiertage richten sich nun alle Gedanken: den freundlichen Wäldchen, die ihre Gäste herzlich im frischen Grün willkommen heißen, soll und muß es auch, das Pfingstfest die solide Grundlage für die sommerlichen Einnahmen bringen; Jung und Alt rechnet: Wohin? Fahrpläne und Fahrräder werden beschaut, und ängstlich wird erinnert, daß die neue Frühjahr-Tollette auch wirklich zu den Feiertagen fertig wird. Alle, die zur Verschönerung unseres äußeren Menschen thätig sind, können jetzt wenig an einen Normal-Arbeits-tag denken, vom frühen Morgen bis in den späten Abend muß geschafft werden, um den Wünschen zu entsprechen. In die Zeiten sind noch immer die besten nicht, aber was Pfingsten mit Recht verlangen kann, muß es haben. Pfingstfrohe Flur, pfingstfrohe Menschen darin, und sie können gegen die reizvoll-anmuthigen Frühlingsgaben doch nicht so sehr abstecken. Das giebt dann ein kritisches Mustern untereinander, und keine größere Freude existiert ja, als wenn so etwas ganz, ganz Neues Staunen, Bewunderung und klein Wischens Neid erweckt. Hinaus ins Freie, wandern im Grün, das ist der allgemeine Ruf, und die Vorbedingung: Können! Leidige Pfingstzeit bringt viel getäuschte Hoffnungen und unbezahlte Rechnungen, zur Pfingstzeit gehören der blaue Himmel und die strahlende Sonne, wie die Dichtung untern Steuerzettel oder die Nase an die Mädchenbrust. Also legen wir bei den drei Eismännern einmal ein gut Wort ein: Wenn sie am 13. gehen, mögen sie alles mitnehmen, was an sie erinnert.

— Am kommenden Sonntag wird in unserer Parochie Wilsdruff ein Missionsfest abgehalten werden. Den Vormittagsgottesdienst hat ein Missionar übernommen, welcher lange Jahre unter den tamilischen Heiden in Ostindien gewirkt hat. Zu diesem Gottesdienst sind besonders auch die Schulkinder herzlich eingeladen. Nachmittags 1/3 Uhr wird unsere herrliche Nikolaiskirche ihre Thore zum Festgottesdienst öffnen, welcher durch kirchenmusikalische Darbietungen verschönt sein und bei dem die Predigt Missionsinspektor Dr. Siebel halten wird. Nach dem Gottesdienst Berichte über die Heidenmission erstattet werden. Möge uns zu diesem Feste recht viel Besuch von Stadt und Land zu Theil werden. Die Bürgerchaft Wilsdruffs wird um reichen Flaggensammler gebeten; im übrigen aber wolle Gott der Herr seinen Segen auf das Fest legen, dann wird es auch gelingen.

— Der in der hiesigen Gendarmerie-Brigade stationirte Gendarm Rudolph wird unter dem 1. Juni a. c. als Distrikts-gendarm nach Böhlitz versetzt. An seine Stelle kommt unter gleichem Tage der bisher in der Gendarmerie-Brigade Schönheide befindliche Gendarm Eckert.

— Die Zeit des Salatessens naht wieder. Frischer Salat in seinen verschiedenen Arten und Formen gehört zu den gesündesten Tafelfreuden, die uns die Natur im Frühjahr nach dem langen Winter beschert. Die Sitten, Salat zu essen, ist uralte. Die ursprüngliche Heimath des Salats ist nicht festzustellen. Die Alten sagten: „Das Temperament des Salats ist kalt und feucht, erfrischt das Gemüth, kühlt die Leber, macht guten Appetit und wohl schlafen.“ Diese wohlthätigen, gesundheitslichen Wirkungen des Salatgenusses haben noch heute ihre volle Gültigkeit. Darum veräume Keiner, in der Zeit des Salatgenusses, sich daran gütlich zu thun! In richtiger Zubereitung darf der Kopfsalat entschieden als die Krone aller Salate bezeichnet werden, der sich außerdem durch leichte Verdaulichkeit und Beförmlichkeit auszeichnet.

— Der Gesamt-Anlage unseres heutigen No. liegt ein Prospect der Haupt-Collecte Wils. Müll, Lübeck, betr. 8. Wohlfahrts-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; die Loose der früheren Wohlfahrts-Lotterien waren lange vor der Ziehung ausverkauft und dürfte es sich empfehlen, die Bestellung der Loose umgehend zu machen.

— Benutzung der Annahmestellen der Posthäufstellen durch das Publikum. Nach § 29 der Postordnung dürfen bei den Posthäufstellen gewöhnliche Briefsendungen und bei denjenigen Posthäufstellen, welche zur Annahme von Paketen ermächtigt sind, auch gewöhnliche Pakete eingeliefert werden. Die Annahme von Einschreib- und Werthsendungen sowie von Postanweisungen gehört zwar nicht zu den dienstlichen Verpflichtungen der Posthäufstellen, doch können im Einverständniß mit den Inhabern derselben auch solche Sendungen, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 Mk., bei den Posthäufstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. In ähnlicher Weise wie dies für die Landbriefträger hinsichtlich der auf ihrem Bestellgange angenommenen Sendungen vorgeschrieben ist, haben auch die Inhaber der Posthäufstellen die bei ihnen eingelieferten Pakete, Werth- und Einschreibsendungen, sowie Postanweisungen in ihr Annahmehuch einzutragen. Davon, daß dies geschieht, kann sich der Einlieferer selbst überzeugen; er ist indessen auch beauftragt, die Eintragung in das Annahmehuch selbst zu bewerkstelligen. Die gleiche Berechtigung steht ihm hinsichtlich der dem Landbriefträger mitzugebenden Sendungen zu. Im allseitigen Interesse empfiehlt es sich, von dieser Befugniß regelmäßig Gebrauch zu machen. Dabei ist jedoch besonders zu bemerken, daß die Landbriefträger Geldbeträge, welche

durch Postanweisung übermittelt werden sollen, nur dann vom Publikum annehmen dürfen, wenn ihnen zugleich die ausgefüllte Postanweisung übergeben wird.

— Am ersten Pfingstfeiertag ist die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch der Gemeinde-Vertreter, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf Krankenkassen-Versammlungen, auf die Versammlungen geselliger Vereinigungen, sowie auf die Versammlungen solcher religiöser Vereinigungen, die die staatliche Anerkennung nicht besitzen. Am Vorabend des ersten Feiertages sind dagegen Versammlungen bis Nachts 12 Uhr gestattet. Ferner sind Tanzbelustigungen in öffentlichen Orten, sowie Privathäusern, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, am ersten Pfingstfeiertag und am vorausgehenden Sonnabend untersagt.

— Eine Unsitte, der viele Kinder huldigen, ist das Blendenspiegeln mit kleinen Spiegeln von der Sonnenseite auf die Schattenseite. Sie lassen den einfallenden Sonnenstrahl reflektiren und betätigen damit Vorübergehende. Für die Augen ist diese Art zu blenden nicht ungefährlich. Erwachsene sollten ein Augenmerk darauf richten und den Kindern solche Spielerei verwehren.

— Blankenstein. Bei dem am Dienstag Mittag in der zwölften Stunde über unsere Fluren ziehenden heftigen Gewitter, verbunden mit Graupelwetter, schlug der Blitz in die am Kommunikationswege stehenden, weithin sichtbaren Koblshorrichen Pappeln. Erster, welche ungefähr 90 Meter vom Gehöft entfernt steht, nur unter dem Wipfel leicht beschädigt, bei der zweiten hingegen, welche etwa 3 Meter von der Wilsdruff-Rossener Straße und zwei Meter von der Telegraphenleitung entfernt steht, hat der Blitz die Schale und Aeste an der Straßenseite von der Mitte bis zur Erde heruntergerissen, hat sich dann auf einer Wurzel gelagert und die Erde nach 2 Richtungen hin ausgewählt. Von welcher Wucht der Schlag gewesen ist, zeigen die etwa 40 Schritt umherliegenden Splitter und ein in der halben Baumeshöhe hängendes Astestück. — Von einem weiteren Blitzschlag wird aus Birkenhain gemeldet, der in ein Gutsgehöft drang, ohne glücklicherweise großen Schaden anzurichten.

— Dresden, 7. Mai. Auf den sächsischen Staatseisenbahnen findet an nachstehenden Tagen eine Zählung der Eisenbahnreisenden statt: am 11., 12., 13. Mai, 12., 13., 14., 15. Juni, 6., 7., 8., 9. Juli, 20., 21., 22., 23. August, 7., 8., 9. und 21. September. Die Zählung der Reisenden findet bei allen Zügen statt. — Die Frostschäden in der hiesigen Gegend vom 28. bis 30. April haben sich als geringer erwiesen, als allgemein befürchtet wurde. Wohl haben die sogenannten reichzeitigen Kirschen und auch einige in tiefer gelegenen Gegenden wachsende, sogenannte „Schwarzwilbe“, gelitten, aber auf den reichsten Höhen zwischen dem Plauenischen Grunde und Meichen ist die Blüthe erst nach den Frösten ausgebrochen. — Die Hauptpflicht der Lehrer bei Klassenausflügen, Schulpartien usw. hat in einer hiesigen höheren Schule zu dem Anschlußmittel geführt, daß die Knaben vor Antritt des Spazierganges eine schriftliche Erklärung beizubringen haben, die dahin lautet, daß der Betreffende sich auf eigene Gefahr an dem Ausfluge betheiligt. Viele Lehrer ziehen es allerdings vor, lieber ganz von solchen Unternehmungen abzusehen.

— Nächsten Sonntag tritt der Sommerfahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt in Kraft, welcher bis mit 7. September Gültigkeit hat. Die gegenwärtige Flotte der Gesellschaft besteht aus 40 Schiffen, 7 Promenaden-, 30 Personen- und 4 Schraubendampfern. Die Schiffsverbindungen sind mit Rücksicht auf den wechselseitigen Verkehr wieder so gelegt worden, daß nach Möglichkeit die Eisenbahnanschlüsse auf allen Hauptstationen zu erreichen sind.

— Die Kosten des neuen Ständehauses werden nach der derzeitigen Planung 3783962 Mk. betragen, während man bisher nur mit einem Gesamtaufwande von 3637800 Mk. gerechnet hatte. Zu den Kosten treten diejenigen für die Nebenanlagen und die Mobiliarausstattung, sodas die Gesamtsumme für das neue Gebäude nebst der inneren Einrichtung 4530375 Mark ergeben würde. Laut Vertrag hat die Stadt Dresden einen Beitrag von 2000000 Mk. zu leisten, 2500000 Mk. sind von den Ständen bereits bewilligt worden, sodas später noch 1830375 Mk. zu bewilligen sein würden. Bis Mitte des Jahres 1905 soll der Rohbau fertiggestellt werden, bis Ende desselben Jahres der Thurm, und im Jahre 1907 soll die Uebergabe geschehen.

— Freiberg, 5. Mai. Im benachbarten Freibergsdorf hat sich heute früh beim Bahnübergange der Dresden-Chemnitz Bahn eine in den mittleren Jahren stehende Ehefrau in selbstmörderischer Absicht vor dem Dresdener Personenzuge auf die Schienen geworfen und sich überfahren lassen. Der Frau war der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt worden.

— Chemnitz. Für die deutsche Rednerversammlung haben sich gegenwärtig ca. 2900 Teilnehmer angemeldet. Doch ist noch auf eine wesentliche weitere Zahl von Anmeldungen zu hoffen, da sich erfahrungsgemäß viele erst kurz vor dem Feste zum Besuche der großen Pfingstver-

